

# 1875

## ANSPRACHE VON EIGENTÜMLICHER HEUCHELEI

Lukas 21, 31

**Koadjutor Emil Geering**

„Wenn ihr dies sehet angehen, so wisset, dass das Reich Gottes nahe ist.“

Unser Geschlecht hat eine Eigentümlichkeit mit dem der Zeitgenossen Jesu gemein. Pharisäer und Sadduzäer, angesehene Fromme und offenbare Ungläubige, die auch unter den Lehrern und Priestern des Volkes ihre Vertreter fanden, hielten sich berechtigt, Zeichen zu fordern, wo das Wort der Wahrheit Herz und Gewissen hätte überzeugen sollen. Schon der Umstand, dass Johannes der Täufer, der Vorläufer Jesu, keine Zeichen tat, war ihnen ärgerlich. Sie ließen sich nicht taufen und verachteten so den Rat Gottes gegen sie (Luk.7,50).

Jesus aber, statt ihnen ein Zeichen zu geben, hielt ihnen ihre Verantwortlichkeit vor, selbst die Zeichen der Zeit, worin sie lebten, zu beurteilen. Er appellierte eigentlich an ihren gesunden Menschenverstand, der nicht ein Erbstück Satans ist und nicht nur für das Irdische, sondern ebenso gut für das Geistliche zur Ehre des göttlichen Gebers in Demut ge-

## ANSPRACHE VON EIGENTÜMLICHER HEUCHELEI

LUKAS 21, 31

KOAJUTOR EMIL GEERING

© CHURCH DOCUMENTS . BEERFELDEN APRIL 2005

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEERFELDEN

braucht werden soll. „Des Abends sprecht ihr: Es wird ein schöner Tag werden, denn der Himmel ist rot. Und des Morgens sprecht ihr: Es wird heute ein Ungewitter sein, denn der Himmel ist rot und trübe. Ihr Heuchler, des Himmels Gestalt könnt ihr beurteilen, könnt ihr denn nicht auch die Zeichen der Zeit beurteilen“ (Matth.16,1-3)?

Was der HErr zu den Pharisäern und Sadduzäern sprach, das sagt Er in einem ähnlichen Bilde zum Volke überhaupt (Luk. 12,54-56): „Wenn ihr eine Wolke sehet aufgehen vom Abend, so sprecht ihr bald: Es kommt ein Regen, und es geschieht also. Und wenn ihr den Südwind sehet wehen, so sprecht ihr: Es wird heiß werden, und es geschieht also. Ihr Heuchler, die Gestalt der Erde und des Himmels könnt ihr prüfen; wie prüfet ihr aber diese Zeit nicht?“ Mithin hat unser Heiland an das ganze Volk Seiner Zeit die Zumutung gestellt, die Zeichen ihrer Tage zu erkennen. Die Frommen des Ansehens unter dem Volk waren nicht zu fromm, um die Prüfung der Zeichen ihrer Zeit nicht notwendig zu haben, und der Stolz des Unglaubens entband die Zweifler von dieser Verpflichtung nicht. Gott hat die Menschheit geschaffen und ihr ein gewisses Maß Seiner besonderen Offenbarung auf verschiedene Stufen geschenkt; und die Ereignisse der Entwicklung Seines Ratschlusses auf Erden hat Er so sehr in Übereinstimmung sowohl

mit den Bedürfnissen, als mit den Fähigkeiten Seiner Geschöpfe eingerichtet, dass Er die Forderung an sie stellt, aus ihrer Zeit heraus, vermöge der ihnen inwohnenden Begabung und der geschenkten Offenbarung Seines Gesetzes und Zeugnisses, richtige Schlüsse auf große von Ihm festgesetzte und zuvor verkündete Ereignisse in der Erfüllung der Zeiten zu machen. So wahrhaftig der Mensch befähigt ist, wenn eine Wolke aufgeht, zu schließen und zu sagen: Es kommt ein Regen, so gewiss hat er Befähigung und Verantwortlichkeit, aus bestimmten Charakterzügen der Zeit und aus Ereignissen der göttlichen Vorsehung auf die hereinbrechende Erfüllung der von Gott in der Schrift zuvor verkündeten Epochen Seines Ratschlusses einen richtigen Schluss zu ziehen.

Es war Sünde und Schmach, dass man in Israel vom Volke reden konnte, „das nichts vom Gesetz weiß“. Es war ein Zeichen, dass das Wort Gottes auch nicht wahrhaftig und völlig die Leuchte ihrer Leiter war, sowohl für ihre Person als für die anvertraute Herde. Wenn der HErr aber dem Volk Israel, nicht nur den Leitern des Volkes, oder nur den Frommen des Ansehens, sondern auch den Zweiflern und dem ganzen Volk die Zumutung gemacht hat, die geistlichen Charakterzüge ihrer Zeit vermöge ihres Verstandes und als Glieder des von Ihm besonderer Schriftoffenbarung gewürdigten Volkes zu unterscheiden, wie

viel mehr gilt diese Zumutung dem Christenvolke, das der höchsten Offenbarung in Christo durch die Gabe des Heiligen Geistes teilhaftig geworden und das Buch des Neuen Testaments zu dem Alten in seiner Hand hat. Leiter, Fromme des Ansehens und Zweifler selbst inmitten der Christenheit sind vom HErrn des Forschens über die Erfüllung dessen, was Er ihr bis ans Ende vorausgesagt hat, nicht entbunden. Der elende Zustand Israels, das Erscheinen Johannes des Täufers, der sich für sein Auftreten auf die allgemein beglaubigte Schrift des Alten Testaments bezog, vor allem Jesu eigene Person in Wort und Werk, in Mienen und Gebärden, waren Zeichen genug, daran sie den Ratschluss Gottes für ihre Zeit hätten erkennen sollen; aber viele verachteten ihn. In den Banden von Verächtern schleppte sich der größte Teil des Volkes, bis Jesus, das Gericht, den unausbleiblichen Erfolg ihrer Unbußfertigkeit, vor Augen, weinend über Jerusalem ausrief: „Wenn doch auch du erkennstest zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dient! Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen“ (Luk. 19,42)!

Wie es Zeiten der ernstesten Entscheidung für Israel gab, so gibt es solche für das geistliche Israel des Neuen Bundes, für die Christenheit. Jesus und Seine Apostel haben sie zuvor verkündet. Es stand nicht in der Macht des Geschlechtes zur Zeit Johannes des Täufers und des HErrn selbst, sich in eine andere Zeit

zu versetzen. Sein Heil oder sein Verderben hing allein davon ab, seine Zeit zu erkennen, den besonderen Rat Gottes zur Errettung in jenen Tagen zu fassen und zu verwirklichen oder ihn zu verachten. Bosheit des Herzens, ehebrecherischer Sinn, der sich von dem lebendigen Bundesgott abkehrte, waren die Ursache der Blindheit. Denn Jesus fügte Seiner Ansprache an die Pharisäer und Sadduzäer die Worte bei: „Diese böse und ehebrecherische Art sucht ein Zeichen, und es wird ihr kein Zeichen gegeben werden, denn das Zeichen des Propheten Jonas.“ Dann heißt es: „Und Er ließ sie und ging davon“ (Matth. 16, 49).

Wie eigenartig, dass Petrus, Paulus, Judas von den Menschen in den letzteren und letzten Tagen der Christenheit so deutlich als von einer bösen, verkehrten und ehebrecherischen Art reden, die des wahrhaftigen Gottes vergisst, den Schein der Gottseligkeit vor sich her trägt oder in offenem Abfall dahingeht. Soweit sie darin steht und nicht Buße tut, wird ihr, gleich Israel ehemals, ihre Bosheit und ihr ehebrecherisches Wesen zum wahren und eigentlichen Hindernis, dass sie die Zeichen ihrer Zeit und der göttlichen Gnadenheimsuchung vor dem Gericht nicht erkennt. Der HErr selbst hat vom Ausgang der Christenheit gesagt: „Gleichwie sie waren in den Tagen der Sintflut, sie aßen und tranken, sie freieten und ließen sich freien, bis an den Tag, da Noah zu der Arche ein-

ging, und sie achtetens nicht, bis die Sintflut kam und nahm sie alle dahin; also wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes“ (Matth.24,37—39). Doch setzt der HErr im Verlauf Seiner Rede voraus, dass ein Teil des Volkes, gleich Noah, eine Ausnahme von der traurigen Regel machen wird. Diese werden die Zeichen Seiner Hand erkennen, und betend und wachend danach ringen, dass sie würdig erfunden werden, allem, das geschehen soll, zu entrinnen und vor dem kommenden HErrn zu bestehen.

So gewiss als Unglück und zum mindesten Trauer und Schmerz in vergangenen Zeiten das Teil derer war, die die Tage der Heimsuchung in ihrem Geschlecht nicht erkennen wollten, so gewiss deuten uns auch der HErr sowie Seine Apostel an, dass Elend und Jammer bis zur Trübsal der Trübsale das Teil derer sein wird, welche die Zeichen der letzten Tage nicht unterscheiden wollen und können. Die allgemeine Erwartung übermenschlicher, göttlicher Hilfe, die sogar die Heidenwelt zur Zeit der ersten Ankunft Jesu durchwehte, zeugte gegen das Judentum, das den Ersehnten aller Völker nicht mit Ehren aufnahm. Ein Ahnen bevorstehender bedeutsamer Ereignisse, die zur Zeitungsphrase gewordene Redeweise vom „Vorabend großer Ereignisse“, zeugt gegen alle Christen, gelten sie für fromm oder nicht, die aus irgendwelcher Verkehrtheit des Herzens, aus größerem

oder feinerem, mit Schein der Gottseligkeit über-tünchtem, tief innerlichem Unglauben sich nicht aufmachen, um in der Furcht Gottes, die Bibel in der Hand, sich Rechenschaft über die Zeichen unserer Zeit zu geben. Wir stehen sämtlich in Gefahr, vom HErrn als Heuchler angesehen zu werden und statt der Trübsal, wovon Er geredet, zu entfliehen, mit den Heuchlern in der Finsternis des widerchristlichen Reiches, das am Aufkommen ist und Heulen und Zähneklappen mit sich bringt, unser Teil zu haben, sofern wir zu träge sind, unsere Zeit im Lichte der ewigen Wahrheit anzusehen. Sind wir geistliche Wächter, so stehen wir noch obendrein in Gefahr, vielen ein Ärgernis auf dem Wege der Rettung zu werden und, jenen verblendeten Leitern in Israel ähnlich, denen zu wehren, die für das Reich sich bereiten möchten.

Jesus hat für Sein Kommen bestimmte Zeichen gegeben und ausdrücklich gesagt (Matth.24,25): „Siehe, ich habe es euch zuvor gesagt.“ Und wiederum: „Wenn ihr dies sehet angehen, so wisset, dass das Reich Gottes nahe ist“ (Luk.21, 28; Matth.24,33). Er hat damit vorausgesetzt, dass Seine Jünger die Zeichen sehen und verstehen und dadurch fähig werden, Seine Ankunft zuversichtlich in ihrem Geschlecht zu erwarten, wenn auch Tag und Stunde ihnen nach Gottes Rat verborgen bleiben würde. Dies für alles fä-

hige, in allem hervorragende Geschlecht, wie will es sich entschuldigen, wenn es die Zeichen seiner Zeit nicht prüft und urteilt!

Amen.